

# Halle'sches Tageblatt.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Vertheilung  
Wochenblatt  
Annoncenpreis  
Inhaltlicher Preis  
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Anzeigen bis 9 Uhr Vormittags früher werden Tags zuvor erbeten.  
Inserate befordern sämtliche Annoncen-Büreau.

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.).  
Ausgabe u. Annahmestellen  
für Inserate und Abonnements  
H. Klaus, Cigarrenfabrik, Leipzigerstr. 77.  
H. Pflug, Papierfabrik, Steinböden 10.  
W. Danneberg, Gasse 67.

N 217.

Sonnabend, den 18. September

1875.

## Vorlagen

für die Sitzung der Stadtverordneten Montag den 20. September 1875, Nachmittags 4 Uhr im alten Stadtverordneten-Sitzungs-Saale.

### Öffentliche Sitzung.

1. Bewilligung der Kosten zur Anlage und Pflasterung der Krausenstraße bis zur Füllgasanstalt.
2. Wahl der Mitglieder zu der aus Anlaß der diesjährigen Volkszählung zu bildenden Zählungskommission.
3. Bewilligung der Kosten für Heizung und Beleuchtung der dem Verein für Volkswohl zur Benutzung überlassenen Klassenzimmer der Fron-Gemeinschaft.
4. Nachbewilligung einer Etatsüberschreitung bei der Gymnasialkasse.
5. Abänderung des Grund- und Mietsteuer-Regulativs vom 16. Februar 1874.

### Schließliche Sitzung.

6. Antrag des Magistrats, seinem Beschlusse, von der beabsichtigten Erweiterung eines Grundstückes ganz abzusehen, beizutreten.
7. Definitive Anstellung eines Assistenten in der Kammer II.
8. Definitive Anstellung eines Exekutors bei der Kammer II.
9. Definitive Anstellung eines Assistenten im Steuer-Büreau.
10. Definitive Anstellung eines Polizeisergeanten.
11. Bewilligung einer Entschädigung für eine erlittene Verletzung.
12. Definitive Anstellung zweier Polizeisergeanten.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.  
v. Radede.

## Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 16. September.

Die in mancher Beziehung zwar übertriebene, aber doch immerhin thatsächlich vorhandene unbedrückende Lage der deutschen Industrie legt der Presse die Pflicht auf, sich fortwährend mit den Ursachen dieser in hohem Grade beachtenswerthen Aufschwung zu beschäftigen. So wenig der pöbelige und rasche Aufschwung der Industrie in den Jahren 1871 und 1872 unseres Erachtens als ein normaler Wasserfall betrachtet werden darf, so sehr das gegenwärtige Dämmerlicht mancher Industriezweige nur eine naturgemäße Reaktion gegen eine ungesunde Ueberproduktion jener Jahre bildet, so darf doch letztere auch nicht verkannt werden, daß eine Anzahl industrieller Branchen in ihrer Ertragsfähigkeit zur Zeit einen Standpunkt einnehmen, der noch hinter

den, als normal zu betrachtenden Jahren vor dem Kriege noch erheblich zurückbleibt. Daß ein noch weiterer Rückschritt eine empfindliche Schädigung des Volkswohlfandes nach sich ziehen würde, bedarf keiner Auseinandersetzung; leider aber finden alle Bemühungen, welche darauf abzielen, der deutschen Industrie den ihr gebührenden und vor der Krise von ihr innegehabten Rang im Weltverkehre wieder zurückzugeben, gerade in den Kreisen die größten Hindernisse, welche schließlich unter dem traurigen Zustande der Industrie am meisten zu leiden haben.

In sehr eingehender und sachverständiger Weise behandelt ein im „Vremere Handelsblatt“ enthaltener Artikel unter dem Titel: „Die deutsche Industrie und der Sozialismus“, diese wichtige Frage, und zwar verdient dieser Aufsatz um so mehr volle Beachtung, als er sich nicht auf mehr oder minder zweifelhafte theoretische Erörterungen beschränkt, sondern positive Vorschläge zur Lösung des Uebels bietet. Die thatsächliche Veränderung der deutschen Industrie vom Weltmarkt, davon geht der Artikel aus, hat ihre Ursache darin, daß wir theurer und weniger gut produziren, als andere Länder. Die eingetretene Verschlechterung und Verschönerung unserer Artikel ist (wohl zum großen Theil) die Wirkung der sozialistischen Agitationen, welche den Arbeiter demokratisirt, d. h. weniger leistungsfähig gemacht, und damit ein offenes Mißverhältnis zwischen der Quantität wie Qualität der Arbeit und den verhältnismäßig noch immer hohen Löhnen geschaffen haben. Wenn die deutsche Industrie noch weiter herabgeht, wenn in Folge dessen die Löhne noch tiefer sinken und Arbeiterentlohnungen in größerem Umfange eintreten müssen, so mögen sich die Arbeiter bei den sozialistischen Agitatoren bedanken. „Wenn, so sagt das genannte Blatt sehr richtig, für hohen Tagelohn wenig Arbeit geliefert wird, so vertheuern sich die Preise der angefertigten Gegenstände in einer Weise, daß der Verbrauch abnimmt und die Arbeiter seinen Verbrauch nicht steigern, was doch wohl der Zweck der Erhöhung des Lohnes ist, wenn die Produktion aller Gegenstände, die er verbrauchen will, nicht zunimmt, sondern eingeschränkt wird. Was helfen ihm hohe Löhne, wenn gleichzeitig in Folge der Einschränkung der Produktion die Preise der Lebensbedürfnisse in noch höherem Maße steigen?“

Wichtiger aber noch, als der Nachweis von der Schädlichkeit unvernünftiger Mißverhältnisse und der darauf hinzielenden sozialistischen Bestrebungen ist die eben erwähnte Thatsache, daß zwischen den Löhnen und der Qualität der Arbeit ein bedeutendes Mißverhältnis besteht, das in erster Linie schädlich wirkt. „Es ist nicht der hohe Tagelohn, was unsere Industrie vertheuert, als das geringe Quantum und die geringe Qualität der Arbeit, die im Vergleich mit dem, was die Engländer und Franzosen leisten, bei uns für den

hohen Lohn geliefert wird. Die Ursache der Ueberlegenheit der englischen Industrie über die deutsche (so freilich längst in einem englischen Blatte ein englischer Arbeiter) ist die, daß der englische Arbeiter bei allen seinen Fehlern doch mehr Gewissenhaftigkeit in seine Arbeit legt als sein feindsüchtiger Kollege. Der deutsche Arbeiter müßte begreifen, daß gewissenhafte, tüchtige Arbeit sein allerhöchstes Interesse ist; er leidet am meisten darunter, wenn die gewerblichen Anlagen nicht rentiren, wenn keine Bestellungen vom Auslande kommen, und die inländischen sich verringern; andererseits hat er in den letzten Jahren erfahren, in welcher nie gekannten Weise sein Verdienst sich steigert, wenn die Industrie lohnt und das Kapital sich gewerblichen Anlagen zuwendet.“

Das Resultat und zugleich der positive Vorschlag der hier skizzirten Darstellung ist das Verlangen nach Einschränkung der Afforarbeit, als dem einzigen Mittel, um den Arbeiter darüber aufzuklären, daß sein Fleiß, seine Gewissenhaftigkeit bei der Arbeit nicht nur dem Arbeitgeber, sondern auch ihm selbst Nutzen bringt. Wo es irgend angeht, sollte bei allen Arbeiten der gleichmäßige Zeitlohn abgeschafft, dagegen die Afforarbeit, der Stücklohn, oder doch ein nach den Leistungen abgestufter Lohn eingeführt werden, abgesehen von einer etwaigen Theilnahme am Reingewinn, welche ihren Zweck nicht vollständig erfüllt. Bei der Abschaffung der Afforarbeit und des Stücklohns dürfen die Arbeitgeber nicht drücken und trüben, wenn die besten Arbeiter verhältnismäßig viel verdienen, denn es gilt vor allem, den Lohnarbeitern die Ueberzeugung beizubringen, daß der Fleißige und Geschickliche mehr, bedeutend mehr erwerben kann, als der Faulen und Ungeschickliche.

Es will uns scheinen, daß dieser Vorschlag die reichliche Erwidung aller Arbeitgeber verdient; es dürfte nicht leicht ein wirksameres Mittel gegen die verwerflichen sozialistischen Irrlehren geben, als den praktischen Beweis, daß es dem Lohnarbeiter, wie der Gesammtheit der ihren Lebensunterhalt durch Arbeit verdienenden Menschheit, anheim gestellt ist, viel oder wenig zu verdienen, je nachdem er viel oder wenig, gut oder schlecht arbeiten will. (Nordb. Allg.)

Der Kultus-Minister Dr. Falk ist in Schleswig-Holstein mit einem Enthusiasmus aufgenommen worden, der fast an den Empfang der berühmten Reife durch die Rheinprovinz heranreicht. Bedenkt man, daß der Schleswig-Holsteiner von Natur viel schwerfälliger, zurückhaltender und kälter ist als der Rheinländer, so muß man zugeben, daß der Kultus-Minister in unserer nordischen Provinz eine über Erwarten große Sympathie gefunden hat. Freilich ist diese Provinz ganz protestantisch. Sie enthält bloß sporadisch hier und da einige Katholiken. Dafür aber gehört die Weilsichtigkeit in Schleswig-Holstein, eben so wie die in Hannover,

## Valeska.

Novelle von E. v. d. Forst.

4) „Ich kann nicht! Ich kann nicht leben!“ murmelte Valeska. „D Sie sollten nur wissen, wie sehr Sie mich martern!“

„Das thut mir aufrichtig leid!“ versetzte mit erstem Tone der Unbekannte. „Aber nehmen Sie einmal meine Stimme für die des Schicksals, das Ihnen durch mich ein Dalt zugeworfen, Ihnen deutlich gesagt hat: Wis hierher und nicht weiter!“

„Die Vorlesung spottet meiner!“ rief hastig Valeska. „Sie hat mir Alles gekaut, sie hat mir in jeder Beziehung gelogen, sie gönnt mir nicht einmal ein Grab!“

Der Fremde freischte beglänzend die Hand der erregten Frau. „Und dennoch liegt das Leben feiner längeren Hälfte nach noch vor Ihnen!“ antwortete er freundlich.

„Was uns heute bis zum Tode grämt, das kann morgen anders werden — die Hoffnung ist ja unsterblich in jeder Menschenkraft.“

„Nicht in der meinen!“ rief Valeska. „D lassen Sie mich, lassen Sie mich, ich kann Nichts auf Erden hoffen, also auch nicht länger das Dasein ertragen!“

Sie suchte ihren Arm mit gewaltsamer Anstrengung zu befreien, ohne daß es ihr jedoch gelingen wäre; der Fremde blieb stehen und hielt sie ruhig aber fest an der Hand zurück.

Im hellen Mondschein standen sich beide junge Leute gegenüber und sahen einander zum ersten Male voll in die Augen. Valeska mit dem Ausdruck des Hasses, der bittersten Verwerfung; er freundlich tröstend. „Ihre Versprechen Madam,“ sagte er bittend — „dann sind Sie meiner Begehung ledig!“

„Aber wenn ich — wenn“ rief die Unglückliche, „wenn ich auf Erden keinerlei Mission hätte? Ganz, ganz überflüssig wäre?“

„Ueberflüssig ist kein Blatt, kein Staubkörnchen wie

sollte es eine gebildete und schöne junge Dame sein?“ fragte freundlich der unwillkommene Retter.

„Gäbe es denn auf der weiten Welt kein Herz, das um Sie trauern, kein Auge, das um Sie weinen würde?“ Valeska schüttelte den Kopf. „Niemand! Niemand!“

„Meine Mutter ist ja alt, um noch tiefer empfinden zu können — Niemand!“

„D!“ rief lebhaft der Fremde, „Sie glauben das selbst nicht. Nie wird eine Mutter zu alt um für ihr Kind zu leiden, nie stirbt Mutterliebe!“

Valeska schüttelte die Worte wie einen körperlichen Schmerz! „Aber Nummer um ihr verlorenes Kind trat plötzlich gleich einem grellen Lichtschein vor ihre unwillkürte Seele, und milderte mit seiner Alles überwindenden Stärke den heftigen Groll. Sie griff fast unbewußt, in dem schrecklichen Gefühl des Alleinseins, der Vere um sie herum, der tödtenden geistigen Einsamkeit, in der sie nun schon seit Jahren lebte, nach der Hand des Fremden und schluchzte bitterlich.“

„Er legte unbesungen den Arm um ihre Schultern und schmeigte freundlich ihren Kopf an seine Brust. „Weinen Sie sich aus, arme kleine Frau,“ sagte er gutmüthig tröstend. „Dem Weibe sind die Thränen natürlicher, als der Born!“

Valeska zwang sich gewaltsam zum Sprechen. „Ich danke Ihnen,“ flüsterte sie, — „ich gebe Ihnen mein Wort — Sie wissen ja! — Ich hatte einst ein Kind, — so lieb mich auch meine Mutter, wie ich dies Kind geliebt habe — ich will nicht sterben! — Ich will ansharren —“

„Er schüttelte kräftig ihre Hand. „Sehen Sie wohl, daß es doch seinen Zweck hatte, das seltsame Dngeschehn, welches mich gerade heute Abend an eine Stelle führte, die sonst nicht eben das Ziel gewöhnlicher Spaziergänger zu sein pflegt?“ fragte er. „Welle! Welle!“ hauchte Valeska. „Jetzt lassen Sie mich allein nach der Stadt zurückgehen — leben Sie wohl!“

„Leben Sie wohl!“

Er hob grüßend den Hut, den er während der kurzen Schwimmpartie mit den Bäumen gestoben und nachdem er die Dame erreicht, ans Land geworfen hatte,

Noch einige Sekunden, dann sah er seine Gerettete hinter den Bäumen der Landstraße verschwinden.

„Sonderbares Abenteuer,“ murmelte er. „Aber für diese Nacht ist alles Spioniren zu Ende — in burdänsigen Kleibern stehe der Fenster Posten!“

Er ließ in discreter Achtung fremden Unglücks der Dame einen ausreichenden Vorsprung, dann wandte auch er sich dem Stadthore zu.

Zwei Tage waren hingegangen seit den ebenerzählten Ereignissen. Valeska hätte weniger aus eigenlichem Unwohlsein, als aus einer Art von nervöser Furcht das Zimmer; sie glaubte in jedem Begegnenden ihren Retter zu sehen, es kam ihr vor als müßten alle Leute um den festgeschlagenen Selbstmordbuckel wissen — so ganz mit sich gefallen, wie seit jenem Abend, war sie noch nie zuvor gewesen.

Jetzt gab es ja keinen dieser kleinen geliebten Gegenstände mehr, keine Rück Erinnerung früherer Glückes, man war äußerlich Alles so leer wie das Herz selbst, das Leben todtler als jemals.

Bei ihrem Nachhausekommen lag noch auf dem Schreibtisch der Brief an die ferne Mutter, lagen noch verstreut am Boden die blanken Theater und hing schlafend über der Stuhllehne herab der betrunkenen Mann — Valeska sah das Bild tiefer menschlicher Erniedrigung und verglich unwillkürlich die verfallene vortorene Erscheinung vor sich mit dem ruhigen Antlitz des Fremden, der sich geizig hatte, weiter ihr unbeschreibliches Gemüth fortzuschleppen, mit seiner festen selbstbewußten Haltung. Sie floß schauernd in das Schlafzimmer, dessen Thür sie hinter sich verschloß wie schon so manches, manches Mal, und starrte die ganze lange Nacht zum klaren Frühlingssimmel empor, der so weit, so hoch oben über allem Erdenweh in seiner unabhäbaren Kraft das Ewige vernichtete, während hier unten die Stürme toben und das wehrlose Menschenherz zerreißen.

Der Trinker im Nebenzimmer erwachte gegen Mitternacht,

überwiegend einer streng lutherischen Richtung an, und die Durchführung im Allgemeinen nur durch verschiedene Ursachen eine Reihe von Jahren hindurch von einer nicht weniger als preussentrendlichen Stimmung erfüllt. Es ist höchst erfreulich, gelegentlich der Reise des Kultus-Ministers zu sehen, wie sehr sich dies geändert hat. Trotz der lutherischen Richtung der Geistlichkeit nimmt dieses ruhige, bedächtige Volk den lebendigsten Antheil an den kirchlichen Ereignissen der jüngsten Zeit, und aus den kleinsten Orten drängen sich die Bewohner, dem Minister zu zeigen, wie sehr sie seine energische und furchtslose Kampfwaise anerkennen. An den naturwüchsigsten Ausprägungen einer solchen Volksstimmung mag die römische Propaganda erlernen, wie tiefgewurzelt in dem Geist der deutschen Nation der Haß gegen die Priesterherrschaft ist und wie die Männer, welche eine solche Herrschaft bekämpfen, bei dem einfachen Bürger und Landmann fast noch populärer werden als die größten Generale und Staatsmänner.

Der Kultusminister Dr. Falk ist aus der Provinz Schleswig wieder hier eingetroffen.

Herr v. Ruedell soll, wie offiziös verlautet, den Fürsten Biemarck von dem lebhaftesten Wunsche des italienischen Hofes und Ministeriums, ihn in Begleitung des Kaisers auf italienischem Boden begreifen zu können, in Kenntnissetzung haben. Befamlich hat der Fürst von Ansbach keine große Neigung, nach Italien zu gehen, verrathen.

Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Resultaten der Abgeordnetensammlungen zum sächsischen Landtage sind 6 Kandidaten der national-liberalen, 6 der fortschrittlichen und einer der konservativen Partei gemählt worden. Die Konservativen verloren 2 ihrer bisherigen Wahlsitze, die National-liberalen verloren 2 Wahlsitze und gewannen 2 neue, die Fortschrittspartei verlor einen Wahlsitz und gewann 2 neue.

Offiziös wird geschrieben: Aus der gegenwärtig sehr regen Thätigkeit, welche hinsichtlich der Vorarbeiten für die vorstehende Landtagsession in den verschiedenen Ministerien herrscht, darf man schließen, daß die Session eine Reihe wichtiger Aufgaben zu erledigen haben wird. Außer den Vorlagen aus dem Ministerium des Innern zur Ergänzung der Verwaltungsgesetze, und wird auch das landwirtschaftliche Ministerium einen nicht unerheblichen Beitrag zu den Landtagsarbeiten liefern. Die Vorlagen dieses Departements werden jedoch dem Vernehmen nach einer provinzialständischen Begründung unterliegen.

Ein bekannter Korrespondent der „Eberf. Ztg.“ ist in der erfreulichen Lage, auf Grund zuverlässiger Mittheilungen aus industriellen Kreisen melden zu können, daß sich in allen Industriezweigen — allerdings mit Ausnahme der Eisenindustrie — die ersten Spuren einer Besserung zeigen. Hoffentlich werden diese ersten Keime nicht durch eine gewaltthätige Erschütterung zerstört, sondern finden Gelegenheit, sich kräftig zu entwickeln.

Im „Mainzer Journal“, dem Organ des Bischofs von Metzler, laßt ein „Eingeladener“ die ehemaligen päpstlichen Jansen aus Deutschland zu einer Zusammenkunft in Brügge in Belgien auf den 19. September ein. Der Aufsatz schließt mit den Worten: „Es lebe Pius der Neunte, unser Papi und König!“

Der Kaiser von Oesterreich wird, wie „W. L. W.“ aus München vom 16. September, Mittags, meldet, am Sonnabend d. 18. d. Mittags zum Besuche seiner Tochter, der Prinzessin Gisela, dort eintreffen und mehrere Tage daselbst verweilen.

König, 15. September. Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend aus Rom zurückgekehrt. Um 1/2 10 Uhr erschien Se. Majestät in der Uniform seines sächsischen Grenadier-Regiments mit sächsischem Ordensbande auf dem Bahnhöfe zum Empfange des Königs von Sachsen. Der Kaiser geleitete den König von Sachsen

nacht und legte sich schwerfällig tapend auf das Sopha; er mußte, daß ihm Baleska kein Licht geben würde und unterließ alle Annäherungsversuche. Am anderen Morgen erschien er aufgeräumt und freundlicher als seit langer Zeit; er schüttelte vor den Augen seiner Frau einen runden weiß verpackenden Beutel und legte ihn demselben in den Schooß. „So, nun behalte den Schmeiner, meine Liebe!“ sagte er. „Nun mache wieder ein hübsches Geschenk, hier ist Geld auf Monate hinaus, und nächstens — sehr bald schon — kommt noch mehr! Gib mir einen Kuß, Kessie, sieh her, ich habe dir etwas mitgebracht, aber gestern Abend ließt du ja wieder einmal nicht mit mir sprechen! — Wie gefällt dir diese Uhr, was?“ (Fortf. folgt.)

**Bermitteltes.**

Amsterdam, 13. September. Die endliche Entscheidung des Thäters eines vor einigen Jahren begangenen Mordes erregt allgemeines Aufsehen. Am 13. Dezember 1872 saß man in einem Hause im Haag die Bekkinger desselben mit ihrer Dienstmagd — die einzigen Bewohner des Hauses — ermordet und das nicht unbedeutende Vermögen der Dame, Frau van der Kouwen, in Staatspapieren, Briefen und Baar bestehend, gestohlen. Dieses Verbrechen setzte seiner Zeit die ganze Stadt in Schrecken, aber trotz aller Bemühungen der Justiz blieb der Thäter unentdeckt. Wiederholt wurden verdächtige Personen gefänglich eingezogen, aber noch kurzer oder längerer Untersuchungshaft wieder entlassen. Vor einigen Monaten wurde in Rotterdam wieder ein vermutheter Thäter verhaftet, der aber dieses Mal der wirklich war und seine Schuld bekannt gab. Ein Kellner, Namens Jut, war mit einem früheren Dienstmädchen der Frau van der Kouwen verlobt, besaß aber nicht die Mittel zur Verheirathung. Am genannten Tage, Abends, begiebt sich mit seiner Verlobten in das Haus der Frau van

in dessen Quartier und nahm daselbst mit demselben das Souper ein. Morgens früh beginnt das erste gemeinsame Feldmanöver des 5. und des 6. Armeekorps bei Rothsch.

König, 16. September. Das erste Feldmanöver fand heute Vormittag in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und des Königs von Sachsen statt und war um 1 Uhr Mittags beendet. Die Hülfswachen und deren Gefolge nahmen das Dinner auf dem Schlosse ein; die Truppen bivouacirten.

Görlik, 15. September. Der König von Sachsen mit G. Schlegel traf heute Mittag hierüber mittelst Extrazuges ein und setzte nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Königs fort.

München, 16. September. Aus Veranlassung des schützlerischen Beschlusses des volkswirtschaftlichen Kongresses wird in der offiziellen Zeitschrift des landwirtschaftlichen Vereins in Baiern dargelegt, daß die Landwirthe entschieden für den Freihandel in die Strazanten treten müßten.

Wien, 16. September. Großes Aufsehen erregt der jetzt bekannt gewordene Gesamtinhalt des päpstlichen Breves über die österreichischen Schulgesetze, von dem bisher nur Bruchstücke in dem Hirtenbrief des Bischofs Fogarischer bekannt geworden. Der Papi fordert darin die Bischöfe einerseits auf, die Schulgesetze als antikirchlich zu verurtheilen, andererseits dieselben, wenn sie vom Reichsrath angenommen seien, möglichst zum Vorteil der Kirche auszunutzen.

Paris, 16. September. Eine amtliche Verfügung ordnet an, daß die Bestimmungen des Artikels 4 der zwischen England und Frankreich abgeschlossenen Konvention vom 24. Januar 1874 betreffend die Einfuhr von Holz, auch auf Deutschland anwendbar sein sollen. In dessen sollen alle Streitigkeiten hinsichtlich des Deutschlands importirten Holzhandels auch fernerhin nach derjenigen Bestimmungen entschieden werden, welche für gleichartige französische Produkte angewendet werden.

Madrid, 16. September. Das Rundschreiben des päpstlichen Nuntius an die spanischen Bischöfe betreffend die Erhaltung der Glaubensreinheit und die Ausführung des Konkordats von 1851 wird von den Journalen fortwährend eingehend besprochen; gutem Vernehmen nach wird dasselbe in dem morgen stattfindenden Ministerkonseil einen Hauptgegenstand der Berathung bilden. Wie die „Epoca“ erzählt, soll noch ein zweites Rundschreiben von gleicher Bedeutung vom Nuntius erlassen worden sein.

Franz, 16. September. Die Karlisten haben ihre Positionen in der Umgegend von Oyarzun gänzlich verlassen. Dieselben sind von den Regierungstruppen besetzt worden, welche daselbst eine große Menge Kriegsmaterial vorfinden. Die Karlisten halten jetzt nur noch San Marco besetzt.

Die „National-Zeitung“ erhält nachstehendes Privattelegramm aus Semlin: Im Abreisausschuß finden erregte Debatten statt. Die Kriegspartei wächst, während die Regierung schwächt. Im Fall die Majorität für den Krieg stimmt, wird das Ministerium zurücktreten. Die Friedensaussehnen haben sich zwar sehr verschlechtert, doch sind die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens noch nicht aufgegeben. Die Rüstungen werden fortgesetzt.

**Original-Depesche des Gall. Tageblatts.**  
Konstantinopel, 17. September. Die Agence Havas Reuters meldet: Berichtete während der Rundreise der Konjunktural auf die hiesige Posthalter gerichtete Telegramme konstatiren, daß die Konjunktural überall gut empfangen sind und ihre Mission bei mehreren Anrufern erfüllt worden. Letztere erklären jedoch, bestimmte Zusicherungen seitens der Regierung in Konstantinopel erhalten zu müssen. Seit gestern erwartete man die Ankunft der Konjunktural. Von Stolz, liegt keine Nachricht vor.

der Kouwen, wofelbst die Braut seit ihrem Dienste noch immer Besuche machte. Die beiden gehen in die Küche zu der damaligen Dienstmagd, welche Jut zuerst ermordet. Auf das dadurch entstehende Geräusch ruft Frau van der Kouwen aus der oberen Etage, wer da sei. Die Braut eilt nach oben und erzählt, das Dienstmädchen sei umgehört worden, worauf sich die Dame in die Küche begiebt, wo Jut sich nach kurzem Widerstande erdolcht. In aller Ruhe sucht das saubere Paar alle Werthsachen zusammen, näht sie in einen Unterrock und begiebt sich in die Wohnung der Eltern Jut's, um den Raub in einer Kiste zu verbergen. Während die Justiz überall eifrig sucht, bleiben die Thäter ruhig bis zum März des folgenden Jahres im Haag, betreiben dann und gehen nach Amerika. Dort verkaufen sie die amerikanischen Staatspapiere aus dem Raube, gehen später nach dem Kap der guten Hoffnung und dann nach England, wo sie die österreichischen Papiere verkaufen. Der zum Verlaufe nötige Unterhändler schloß inzwischen Verdad und Jut muß durch eine große Summe seine Verschwiegenheit erkaufen, gesteht aber den Rest der noch in seinem Besitz befindlichen Effekten und lehrt nach Rotterdam zurück, wo er eine Schenke erichtet. Den Erlös der verkauften Effekten legt er in niederländischen Staatspapieren an. Die Frage, wie ein kleiner Schenkwirth an eine so große Summe komme, erregt Verdad. Die Polizei weiß ein von ihr instruirtes Dienstmädchen in sein Haus zu bringen, welches das Ehepaar beobachtet und den Verdad fast zur Sicherheit bringt. Jut wird mit seiner Frau gefänglich eingezogen und gesteht nach langem Weigern endlich seine That. Niemand wird freigesprochen, als die Justizbehörden, welche viel Unangenehmes über diese Sache hören mußten.

Nach Berichten der „Madras Mail“ aus Madras ist eine indische Pilgerchaar am Sonntag den 1. v. M. von einem sehr trübigen Unglück betroffen worden, welches 200 Menschenleben vernichtet haben soll. Auf einem der Saburagiri-Hügel (im „Biergebirge“, könnte man nach

New-York, 15. September. Nach Berichten des landwirthschaftlichen Bureau's ist der Stand der Baumwollenernte in Mississippi, Louisiana, Arkansas besser, in Alabama, Texas und an der Küste des Atlantischen Ozeans schlechter, als im Monat August. Gegenüber dem Vorjahre ist der Stand der Baumwollenernte nur in Süd-Karolina, in Florida und Georgia ein geringerer. Der durchschnittliche Stand der Baumwollenernte stellt sich in Nord-Karolina auf 90, in Süd-Karolina auf 50, in Georgia auf 76, in Florida auf 75, in Alabama auf 87, in Mississippi auf 88, in Louisiana auf 98, in Texas auf 94, in Arkansas auf 99 und in Tennessee auf 96 Prozent.

Die Worte hat, der Jewish World zufolge, einer französischen Gesellschaft die Konzeption zur Eröffnung eines Hafens in Jaffa und dessen Verbindung mit Jerusalem durch eine Eisenbahn gemüßt.

**Hals Halle und Umgegend.**  
Halle, den 17. September.

Bei den am Mittwoch stattgefundenen Abiturienten-Examen des Stadtgymnasiums haben Ernst Silbenhagen, Graf Wilhelm von Schwerin und Alfred Solth, sowie Heinrich Barries das Zeugniß der Reife erhalten.

Gestern Abend brach in dem Theatergebäude des Seiler Digi, neben welchen ein Schind in Wägenreparatur beschäftigt war, Feuer aus. In kurzer Zeit stand das Gebäude in hellen Flammen und brannte bis auf den Grund nieder. Den Anstrengungen der Feuerwehren gelang es, die umliegenden Gebäude zu retten und das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken.

**Civilstands-Register der Stadt Halle.**

Heiratung vom 16. September.  
Geboren: Dem Schuhmacher B. B. Spermann ein S., (Weißstraße 38). — Ein unehel. S., (Weingärten 15). — Eine unehel. T., (Steg 21). — Dem Waffenschmied G. Berger ein S., (Stegweg 20). — Dem Tischler K. Weyer eine T., (Ill. Weinstraße 5). — Eine unehel. T., (Bismarckstraße 18). — Dem Maurermeister A. W. Werner eine T., (Kundenstraße 12). — Zusammen 3 Knaben, 4 Mädchen.  
Geboren: Der Schloßmeister Christian Wolff, 75 3/8 M., 14 J., Altersschwäche, (Simliger Straße). — Ein unehel. S., 4 J., Sichel, (Weingärten 15). — Des Schuhmachermeisters Ferdinand Knoche S. Reinhold, 11 3/4 M., Perforatio peritonitidis bei Typhus, (Leipzigerstraße 44). — Ein unehel. S., 4 M., 1 J., Brechdurchfall, (Feldstraße 8).

**Kirchliche Anzeigen.**

Am 17. Sonntage nach Trinitatis (den 19. Septbr.) predigen: Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Wöhrer. Um 9 Uhr Derselbe. Um 2 Uhr Christliche Derselbe.  
Ev. Lutherische Gemeinde: Sonntag den 12. September Abends 6 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Feiertag.  
Apostolische Gemeinde, gr. Wöhrerstraße 23. Vormitt. 10—12 Uhr Feiertag der heiligen Eucharistie. Nachmitt. 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.  
Baptistische-Gemeinde: Sonntag Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 3 1/2 Uhr und Mittwochs Abends 8 Uhr Gottesdienst in Saale zu den drei Schwänen.

Katholische Kirche. Vertraute: Den 5. September der Tischler Joseph Umlauf mit A. Sable, (Brunoswarte 17).

Geborene: Den 7. August ein unehel. S., Richard Wilhelm Robert. — Den 20. den Heiligabend Augustin ein S., Paul Karl, (gr. Steinstraße 12).

einer römischen Analogie (sagen), in dem Tannevally-Bezirk der Präfectur Madras, steht ein heiliger Schrein, zu welchem um diese Jahreszeit viele Tausende aus all. Gegenden des Landes wallfahren, um für wirkliche oder eingebildete Uebel Heilung zu suchen und wo möglich einen Schatz von Segnungen für sich und die Ihrigen anzusammeln. Vom Fuße des Hügels führt ein langer, sich windender Weg zu dem heiligthum hinauf, etwa sechshundert Kilometer lang und langs gründerer Berg- und in der Tiefe kühlerer Bergflüsse durch Höhengestüpp und Unterholz. Die Pilgrime pflegen, wenn sie beim Tempel angelangt sind, eine Nacht im freien Nutzen zu verbringen und in dem trockenen Bette des Bergstroms, neben welchem der Tempel steht, ihr Quartier aufzuschlagen, wo sie lachen und essen, tanzen und sich unterhalten. Es war an jenem Abend wie in früheren Jahren: Tausende von Männern, Weibern und Kindern bevanden sich in dem sandigen Flugbett, essend oder plaudernd oder tanzend, Hunderte von Schafen und Schilling, zum Opfer mitgebracht, erwarteten ihr Schicksal, einige besonders fromme Pilger wählten sich vor dem Tempel oder beglänzen andere seltsame Gezeiten und Alles ging aufs Beste. Um fünf Uhr Nachmittags fiel ein gewaltiger Regenschauer und zehn Minuten später war das Flugbett gefüllt und zum reißenden Strom geworden, aber Alles mit sich fort. Das Gewühl und die Verwirrung der Menge hinderte die Flucht, und dazu kam die eintretende Finsterniß, um den Zustand noch fürchterlicher zu machen. Viele ertranken, viele Weichen sind im Strombett aufgefunden zwischen Gurzeln und Büschen oder zwischen Felsen eingeklemmt, eine gute Anzahl sind weiter hinabgetrieben, und nur Wenige, die einen Zweig oder Busch erfassen konnten, der fest hielt, haben sich gerettet. Aus den Erzählungen der nach Madras zurückgekehrten Pilger ergibt sich, daß die Zahl der Umgekommenen sich auf die oben genannte Ziffer 200 belaufen haben wird.

Handel und Verkehr.

Berlin. Eine Wechselstempel Kontraktionsfache, die in den letzten Tagen hier zur Verhandlung kam, hat auch für weitere Kreise Interesse. Zu einem auf 5000 M. lautenden Wechsel hatte der Aussteller 2 M. 50 h an Stempelmarken fällig. Da die Stempelgebühren von je 100 M. = 300 M. 15 Reichspfennig betragen, so glaubte er damit dem Gehege Genüge geleistet zu haben. Nun rechnet aber die Stempelsteuer nicht nach der Mark, sondern nach der Thalergewährung; sie beträgt also für 5000 M. = 1666 2/3 (abgerundet 1700) M. 17 mal 15 h = 2 M. 55 h. Somit war für den Wechsel ein Betrag von 5 h zu wenig fällig, ein Versehen, welches der Aussteller nach der Vorfrist des Geheges mit dem 5fachen Betrage der ganzen Stempelsumme, also mit fast 300 M. zu büßen hat. Offenbar muß zur Vermeidung solcher Irrthümer, die in der That so nahe liegen wie nur möglich, und zur Verhütung solcher Härten in irgend einer Weise Abhilfe geschafft werden.

Frankfurt a/M., 16. September. Die Frankfurter Bank erhebt von morgen ab den Diskont von 4 1/2 auf 5 pCt.

Litterarisches.

Deutsche Landwirtschaftliche Presse. Chefredakteur Hausburg, Königl. preuß. Oekonomiarth, Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftersaths etc. — Unter den uns

bekanntem landwirtschaftlichen Fachblättern nimmt die „Deutsche Landwirtschaftliche Presse“ nach ihrer äußeren Ausstattung, Sauberkeit des Textes und der Holzschritte den ersten Rang ein. Aus der Haltung des wirtschaftspolitischen Theils, welchen wir mit Interesse verfolgt haben, erkennen wir das sichtbare Bestreben, die Forderungen der unabhängigen Weise rein sachlich zu begründen. Wir können der Redaktion, deren enge Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftersath und dem Kongress Deutscher Landwirthe eine gewisse Befolgung nach dieser Richtung hin motivirt, unsere Befriedigung darüber aussprechen, daß sie diese Klippe vermeidet. Auch der futur-technische Theil, welcher den Betrieb der Landwirtschaft und ihrer Zweige umfaßt, zeigt in seiner Haltung und Anordnung eine große Sorgfalt und die Mitwirkung namhafter Fachmänner; unter Andern ist es auch der Sprechsaal für die Landwirthe, welcher durch die gezielte Form der Fragen-Erledigung einen wertvollen Theil des Organs repräsentirt. Die „Deutsche Landwirtschaftliche Presse“ erscheint zweimal wöchentlich und ist durch jede Postanstalt zum Preise von 5 Mark pro Quartal zu beziehen.

Wohlthätigkeit.

Drei Mark Geschenk aus dem Vergleiche in Sachen G. v. R. wurden durch den Schiedsmann des 2. Bezirks zur Armenkasse gezahlt.

Die Armen-Direction.

Für die Berungsfäden gingen ferner bei uns ein: Für Kirn und Hagenebach: S. D. R. M. 6 Mark. Dr. E. J. in R. 6 Mark. Summa: 12 Mark — Pf. 1.—8. Quittung: 267 Mark 50 Pf. Sa. Sa.: 279 Mark 50 Pf. Zur Annahme von ferneren Beiträgen sind wir gern bereit. Exped. d. Gall. Tagebl. Halle, den 16. September 1875.

Table with 2 main sections: 'Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnh. Halle.' and 'Ankunft'. It lists train numbers, destinations, and arrival times for various stations like Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cassel, Sorau, Thüringen, Berlin, and Könnern.

Die wiederum bedeutend gestiegene Zahl unserer Abonnenten und die dadurch vergrößerte Auflage des Tageblatts macht es nöthig, den Druck früher zu beginnen als bisher. Wir bitten, die für uns bestimmten Inserate bis spätestens 9 Uhr Morgens, größere Tags zuvor, in unsere Hände gelangen zu lassen, wenn dieselben noch in die betreffende Nummer Aufnahme finden sollen.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Lochan beabsichtigt, in unmittelbarer Nähe des Dorfes einen Durchfuhr der Elster auszuführen. Einwige Widersprüche gegen dieses Projekt sind binnen einer präklusivischen Frist von 14 Tagen bei dem Unterzeichneten anzumelden. Die Zeichnung kann in meinem Geschäftszimmer eingesehen werden. Halle a. S., den 13. Septbr. 1875. Der königliche Landrath des Saalkreises, E. v. Krosigk.

Diebstahl.

Aus dem Verkaufsalon H. Mütterstraße 10 ist gestern Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr ein Portemonnaie von Schilppatt, außen mit Gold ausgelegt, innen mit blauer Seide gefüttert, gestohlen.

Dieses Portemonnaie enthält in eine der Schalen eingelassen, eine kleine Damenuhr, in einen goldenen Rand gefaßt, deren äußerlich sichtbares Zifferblatt von der Größe eines Zwelfspennigstückes ist.

Das Wert der Uhr ist das einer gewöhnlichen Damenuhr, der Werth des Portemonnaies ca. 40 M.

Vertächtig dieses Diebstahls ist eine zur Zeit in dem fraglichen Laden anwesend gewesene Frauenerperson, ca. 20—24 Jahre alt, blasse Gesichtsfarbe, mit blonden, vorn in die Höhe gekämmten Haaren, mit einem Zopf über der Stirn und von mittlerer schlanker Gestalt.

Sie war bekleidet mit einem hellbraunen getreiften Rock und einem hellen Kaschmire.

Es wird vor dem Erwerb dieses durch seine eigenthümliche Beschaffenheit beachtenswerthen Portemonnaies genau und ersucht, Anzeigen über diesen Diebstahl der königlichen Staats-Anwaltschaft oder hierher zu erstatten. Halle, den 15. September 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Diebstahl.

Einem Eisenbahn-Polizeischirfführer sind am 5. d. Mts. von Wagen 1 Coll, gez. IV. 1612, Papierwaaren mit Druck und der Firma:

August Walther, Gotha abhanden gekommen.

Es wird ersucht, Anzeigen hierüber der königlichen Staats-Anwaltschaft oder der unterzeichneten Behörde zu erstatten und vor Erwerb des gestohlenen Gütes gewarnt.

Halle, den 16. September 1875. Die Polizei-Verwaltung.

Jahrmarkts-Diebstahl.

Am 13. d. Mts. Nachmittags ist während des Jahrmarktes auf hiesigem Marktplatz ein langes, braunes Wachsstock mit drei aufgestellten barten Thalern und verschiedenen neuen Reichsmünzen, sowie ein seidenes schwarzgrünes Halbtuch gestohlen worden.

Verdacht fällt auf einen Berliner Buchbindergehilfen, schlank, brünett, mager, bartlos, 5 Fuß 5 bis 6 Zoll groß, etwa 22 bis 24 Jahr alt, mit grauem Anzuge, niedrigem Hute, blauegestreiftem Hemde und Zeugstiefeln, von denen einer auf dem Spanne aufgeplatzt war, bekleidet.

Ich bitte um Verhaftung dieser Person und warne vor dem Ankaufe der gestohlenen Sachen. Halle, den 16. September 1875.

Der Staats-Anwalt.

Zwei tüchtige Tapezierer-gehülfen finden dauernde Beschäftigung bei M. Lange, Tapezierer u. Decorateur, gr. Brauhausgasse 16.

Schuhmacher, besonders geübte Umbarbeiter sucht F. L. Schmalk.

Buchhandlungs-Reisende welche die Eigenschaft besitzen, Leute anzuerkennen und selbst zu dirigieren, werden für Allen-Districte gesucht. Wunter leicht. Wert äußerst abgahig. Näheres bei R. Jacobs, Kailerstraße 8, Magdeburg.

Tüchtige Modellstecher finden sofort Beschäftigung bei Wegelin & Häber.

Gesucht wird von einem sehr frequenten Restaurant für diese Wesse eine Sängergesellschaft, bestehend aus 3—4 Personen. Vorwissen nicht Bedingungen befordert.

H. König, Stadt Frankfurt, (S. 35099) Leipzig.

Für das Comptoir meiner Eisengießerei und Maschinenfabrik suche ich einen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als Lehrling. H.51,410b.

E. Leutert, Giebichenstein bei Halle a. S.

Kräftige Formerlehrlinge

werden noch angenommen. H.51,408b.

E. Leutert, Eisengießerei und Maschinenfabrik, Giebichenstein bei Halle a. S.

Kalträger werden verlangt Wärmlicherstraße 11, 1 Tr.

Kalträger werden auf dauernde Winterarbeit gesucht Pfännerhöhe 7a.

Einige Leute zum Drechseln in Accord sofort gesucht Dienitz 17.

Eine Frau zum Kohlensteine auf- und abladen gesucht Königsstraße 23 a.

Ein ordentlicher Burche im Alter von 14 bis 16 Jahren wird bei einem Wochenlohn von 3 M. gesucht Taubengasse 13.

Gesucht wird ein älteres Mädchen oder Wittwe für einen älteren Herrn in Köln, demselben den Haushalt in Ordnung zu halten. Eine gewisse Köchin würde sich viel leicht gut dazu eignen.

Zu mellen zwischen 9 und 10 Uhr gr. Steinstraße 8.

Ein ordentliches arbeitsames Mädchen, u. zum 1. October gesucht Kleinschmieden 1, I.

Ein Stubenmädchen wird bei hohem Lohn nach Wiedobden gesucht. Anständig. Mädchen mit guten Attesten können sich mellen Mühlweg 11.

Ein Mädchen von guter Erziehung, welches bürgerlich kochen, auch die Wäsche besorgen und alle Hausarbeiten verrichten kann, findet bald einen guten dauernden Dienst. Selbstgeschriebene Offerten, in welchen die Leistungen, die Lohnansprüche und die Zeugnisse vorgelegt werden, auch über Alter, Familie, Körperbeschaffenheit und Antrittsrecht Auskunft gegeben wird, sind unter Dr. L. K. poste rest. Halle a/S. einzusenden. [H. 51,388b].

Landwirthschafterinnen, 2 Verkäuferinnen, 1 Köchin nach Berlin, 1 im Kochen etwas erfahrenes Mädchen nach Gießen, 1 nach Merseburg, 1 auf ein Rittergut, mehrere Stubenmädchen erh. bei hohem Lohn gute Stellen. Mehrere Mädchen mit gut. Attesten, 1 junges eternasies Mädchen suchen z. 1. October Dienst durch

Emma Lerche, gt. Klausstr. 28.

Ein Mädchen vom Lande, welches miltchen kann, wird bei 70 Thaler Lohn gesucht durch

Emma Lerche, gr. Klausstr. 28.

Eine einzelne Dame sucht e. Mädchen von 18—22 Jahren zu mieten durch Frau Herrmann, Trödel 19 am Markt.

Ein braves, zuverlässiges Mädchen, welches Hausarbeit versteht, wird zum 1. October gesucht Karlsstraße 12, pt.

Ord. Mädchen finden sof. u. 1. Oct. gute Stellen durch Frau May, Brunnenplaz 11.

Eine Frau zum Ausbessern wird gesucht Näheres bei Frau Gidebrandt, Leipzigerstraße 78.

Mädchen z. Pelzmäßen gef. Schmeerstr. 33.

Eine alleinlebende Frau wird den ganzen Tag zur Aufwartung gesucht Mittelstraße 1, pt.

Gr. Steinstraße 5 wird eine Aufwärterin für den ganzen Tag gesucht.

Eine Aufwartung sucht sofort Aug. Weddy, Leipzigerstr. 83.

Ein junges Mädchen sucht leichten Dienst. Zu erfragen bei der Herrschaft Weidenplan 14, part. rechts.

Ein j. Mädchen sucht 1. Oct. bei einz. L. Stelle für Alles Geisstr. 55, Gartengeb.

Beschäft. im Ausbessern und Plätten wird angenommen Geisstr. 23, Hof II l.

Eine herrsch. eingerichtete Parterre-Stube ist im Ganzen oder getheilt zu Neujahr 76 zu vermieten. Näheres bei Haenlein & Vogler, Leipzigerstraße 102.

Eine freundliche gesunde Wohnung, 3 St., Kammer, Küche nebst Zubehör, nahe des Paradeplatz zum 1. October zu vermieten Schloßberg 1.

Eine Wohnung von ein Paar einz. Leuten zum 1. October zu beziehen Grünstraße 3.

Stube oder Werkstätt Langegasse 5, I. Wohnung mit Werkstätt für nicht zu lösendes Geschäft Königsstraße 5.

Eine Wohnung

von 7 Plecen, Badezimmer und Garten-Verwendung, oder ein kleines im Garten gelegenes Haus sind vom 1. Januar oder 1. April ab zu vermieten Mühlweg 11.

Eine herrschaftliche Wohnung ist zum 1. October noch zu vermieten Martenstraße 6.

Zum 1. October zu beziehen 2 St., 2 R., R. gr. Steinstraße 37/38. Näg. Nr. 38.

Frdl. Wohnung, 2 St., 2 R., R. u. Zub. (80 M.) 1. October zu beziehen Reiterstr. 5b.

Eine Wohnung von ein Paar Leuten zum 1. October zu beziehen Lützenstraße 8.

2 große freundl. Parterre-Zimmer, Nähe der Bahn, bisher Comptoir, sind 1. October abzugeben Niemeyerstr. 15, part. links.

Auch haben dieselben noch einige Pensionairinnen freundl. Aufnahme und Nachhilfe. Stube, Kammer und Küche zu vermieten (32 M.) Mühlweg 11.

Stube, Kammer u. Zubehör, ohne Küche, ist zum 1. October an eine Dame od. Herrn zu vermieten Leipzigerstraße 9.

1. Oct. möbl. Stube m. Bett Geisstr. 12.

Möbl. Stube, R. m. Bett alt. Markt 9.

Frd. möbl. Wohnung zu vermieten sofort oder später Taubengasse 2.

Möbl. Stube, zugl. mit Koch, ist an zwei anst. Herren sofort zu vermieten; auch finden noch einige Herren guten Mittagsstisch Niemeyerstraße 15, II links.

Ein möbl. Zimmer mit Bad, z. 1. October zu vermieten gr. Brauhausgasse 16.

2 freundl. möbl. Stuben u. Kammer sofort zu vermieten gt. Ulrichstr. 53.

Möbl. Stube nebst Schlafkabinet ist an einzelne Herren zu vermieten gr. Sandberg 5.

Anst. Schlafstellen gr. Ulrichstr. 52, II. Dresden. Mädchen f. Schlafst. Trödel 8.

Anst. Schlafstellen Rathhausgasse 8, I. r.

Anst. Schlafstelle m. R. Grafweg 4.

Anst. Schlafstelle m. R. Schäfershof 1, I.

Anst. Schlafstellen m. R. Kellergasse 8, I.

Anst. Schlafstelle m. R. Hoher Kräm 5, II.

Anst. Schlafstelle m. R. Trödel 13.

Eine Parterre-Wohnung wird zu einem Comtoir im Preise von 100—120 M. zum 1. Januar oder 1. April 1876 zu mieten gesucht. Offerten sind unter Nr. 110 postlagernd Halle niederzulassen.

Eine Wohnung, St., R., R. u. Zub. wird Umhänge halber zum 1. October gesucht. Näheres Pfännerhöhe 7a.

Wohnung bis 36 M. v. von 3 einz. L. nicht v. v. Markt gesucht. Mr. bitte obgen. bei Herrn Wehr, Leipzigerstraße 79.

Ein älterer altsinnl. Herr sucht in e. anst. Hause ein möbl. Zimmer mit Koch. — Offerten unter S. I in der Exped. d. Bl. erbeten.

Selma. Brief erh. Alles wohl.

